

Seit Ukrainekrieg

Zahl der Kriegsdienstverweigerer bei der Bundeswehr hat sich verfünffacht

Seit Beginn des Kriegs in der Ukraine ist die Zahl der Kriegsdienstverweigerer bei der Bundeswehr sprunghaft gestiegen. Auch 226 Zeitsoldaten und acht Berufssoldaten stellten 2022 entsprechende Anträge.



© AFP

Soldaten bei einer Gedenkveranstaltung zum Jahrestag des Hitler-Attentates am 20. Juli im Bendlerblock des Verteidigungsministeriums in Berlin

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine hat sich die Zahl der Anträge auf Kriegsdienstverweigerung bei der Bundeswehr verfünffacht. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke hervor, wie das Internetportal Table.Media berichtete. Gingen bei der Bundeswehr im Jahr 2020 noch 142 und im Jahr 2021 insgesamt 209 Anträge auf Kriegsdienstverweigerung ein, waren es im vergangenen Jahr 1123 Anträge.

Bis zum 30. April 2023 sind demnach sogar bereits 672 Anträge auf Kriegsdienstverweigerung bei der Bundeswehr eingegangen. Unter den Antragstellern im Jahr 2022 waren 450 Ungediente, 438 Reservisten, 226 Zeitsoldaten, acht Berufssoldaten und ein freiwillig Dienstleistender.

Bei einer Teil- oder Generalmobilmachung im Spannungs- oder Verteidigungsfall könnten alle Männer ab 18 Jahren bis zur Vollendung des 59. Lebensjahres eingezogen werden. Wer den Kriegsdienst verweigert, kann zum zeitlich unbefristeten Zivildienst beordert werden.

Quelle: AFP

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2023
Alle Rechte vorbehalten.